

**Es sind jene,**  
die uns nicht fremd sind  
mit denen wir Tür an Tür wohnen  
mit denen wir zur Schule gehen  
mit denen meine kleinen Geschwister auf der Straße spielen  
mit denen wir manchmal im Hof sitzen und Kaffee trinken  
mit denen wir über Gott und die Welt plaudern  
mit denen wir Musik austauschen  
die durch die Wände hören, wenn wir laut streiten oder lachen

über die man uns plötzlich erzählt:  
sie seien fremd, anders, unwürdig, und schuld  
denen man,  
in jener Nacht am 9. November 1938  
die Fenster zerschmiss, Hab und Gut plünderte,  
die Möbel anzündete,  
alles nahm: ihr Zuhause, Geborgenheit,  
Menschenwürde, Gerechtigkeit...

Damals – 1938 – in dieser schrecklichen Nacht ... wurde etwas gesagt, das nicht mehr vergessen werden darf! Da sagte jemand: „Die Menschheit habe sich bereits mehr als einmal an den Rand der Vernichtung gebracht und immer nur, weil jemand das Credo ausgegeben hat: **WIR gegen DIE.**

Und immer sind **WIR** angeblich immer besser als **DIE**. Und wenn ich darüber nachdenke, begreife ich vielleicht, dass viele glauben, dass das sogar stimmt. Egal, wie weit wir in der Geschichte der Menschheit zurückgehen, immer wieder lässt sich der Ursprung der Kriege, die die Menschen geführt und führen, die Tausende – oder sogar Millionen Opfer gefordert haben, die Vernichtungsfeldzüge, darauf herunterbrechen. Ganz gleich, wer **WIR** oder **DIE** auch immer gewesen sein mögen oder heute sind.

Immer das gleiche ...: **WIR** – der reiche Norden – **DIE** – der arme Süden! Ob die Eroberer die einheimischen Einwohner unterdrückten, die eroberten Gebiete ausbeuten und sie ausrauben. Sie nehmen ihnen das Land. Aus Afrika wurden Menschen gewaltsam in die Sklaverei in andere Länder geschleppt.

Und heute, im einundzwanzigsten Jahrhundert, gibt es unzählige Beispiele auf der Welt, wo Menschen gegen andere Menschen ins Feld ziehen, weil einer dem anderen die Überlegenheit mit der Waffe in der Hand beweisen will. Es gibt genügend weitere Beispiele, die uns das verstehen lassen: Warum gibt es denn Grenzen zwischen Menschen? Sicher nicht, weil der Stärkere immer der Sieger ist? Wenn wir alle Tiere wären, nur von unsren Urinstinkten geleitet wären und von unseren Trieben, dann könnten wir sagen: Der Stärkere siegt. Aber wir sind Menschen! Wir können Entscheidungen treffen, also können wir uns dafür entscheiden, unseren niederen Trieben zu folgen, also unseren Instinkten und Gelüsten! Wir können uns aber auch dagegen entscheiden und Mensch sein!

Und wir sollten endlich verstehen, dass wir als Menschen nur dann eine Überlebenschance haben, wenn wir endlich begreifen, wer wir sind: EIN großes Volk, EINE großartige Menschheit, oder auch: Wir sind alle Kinder des einen Gottes. Wenn wir endlich lernen, dass nicht Technik und Wissenschaft darüber entscheiden, wie hoch entwickelt wir sind, sondern die Frage, wie wir miteinander umgehen, mit den Schwachen, den Hilfsbedürftigen und den Ausgegrenzten. Das fängt im Kleinen an, unter Freunden, Nachbarn, in der Familie und reicht hoch hinauf bis zu den Regierenden ganze Länder.

Ich sage nicht, dass es leicht ist, niemand kann alle seine Mitmenschen mögen, aber das verlangt auch keiner. Ich muss meinen Kollegen, den da, der mich tagtäglich mit seinem Blödsinn in den Wahnsinn treibt, nicht mögen, genauso wenig wie meinen Nachbarn, der seinen Hund trotz Ermahnungen immer wieder auf meinen Rasen pinkeln lässt. Aber ich muss einen ersten Schritt in die richtige Richtung gehen und ihm denselben Respekt entgegenbringen, den ich für mich verlange und erwarte. Auch wenn es schwerfällt.

Ich hoffe, dass wir es hinbekommen, alle verschiedenen, auch die schrägen Charaktere und die skurrilen Situationen, in die wir geraten, mit in den Blick zu nehmen! Es wird schon wieder eine verrückte Zeit, die sich gegen die Schwachen und die Aus-der-Reihe-Tanzenden wendet. Es sind nicht nur die andersfarbigen – Welch komischer Ausdruck – es sind auch die Schwulen und Lesben, die Dicken und Dünnen, die Arbeitslosen und Bildungsschwachen, der mit dunkler Hautfarbe oder der mit dem radebrechenden Deutsch. Wir wollen heute einen Pakt gegen Schubladendenken und Konformismus machen. Wir wollen die Hymne ans Andersseins singen!

Ich glaube fest daran, dass es sich lohnt, ich selbst zu sein, nicht derjenige, den die anderen in mir sehen wollen. Vielfalt macht uns Menschen aus. Und dazu gehört auch, Brücken auf- statt abzubauen. Andere, die ebenfalls anders sind, anders sein zu lassen. Doch Toleranz sollte ich nicht nur fordern, sondern auch fördern – und das beginnt bei mir selbst, indem ich meinen, indem wir unseren Weg gehen, statt den Weg der bequemen Masse. Und indem ich mich und wir uns selbst achten.

Lass Dir von niemanden sagen, wen Du lieben sollst, wie Du auszusehen hast und vor allem nicht, dass Du schlechter bist als andere. **WIR** kämpfen nicht gegen **DIE**, nicht **DIE da oben** oder **DIE da hinten**, oben oder unten. **WIR** kämpfen für und dafür, dass unsere Ideen Gehör finden. **WIR** alle kennen sie, die Arschritte des Lebens. Und wir alle sehnen uns danach, zu lieben und geliebt zu werden. **WIR** alle sind einzigartig und wertvoll. Wir alle haben unsere Schwächen, aber auch unsere individuellen Talente und Stärken. Wir alle sind einfach nur Menschen.

Nennt mich einen Träumer! Gerne. Ich lade Euch und Sie sogar ein, mit mir zu träumen. Denn ich glaube fest daran, dass der Weg des Miteinanders und der Toleranz zum Ziel, zu einem lebenswerten Leben für alle, führt. **WIR** und **DIE** zusammen. Träumen wir. Bei wunderbarer Musik, bei einer Gruppe mit dem Namen Embryo, dass in der Welt begonnen hat, das zum Ich werden kann am **DU**, damit **WIR** alle nicht mehr **DIE** sagen, sondern **WIR** und **UNS**! Träumen wir aber wachen wir ausgeschlafen auf und begeistern **UNS** für die Wirklichkeit!